

Unterredung mit Unterstaatssekretär Zimmermann.

B u d a p e s t, 9. August.

Der nach Berlin entsandte Spezialberichterstatter des „Az Est“ teilt eine Unterredung mit dem deutschen Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Zimmermann, mit, der zuerst über die Rede Asquiths sprach und sagte: Die Rede des Herrn Asquith ist keine eines Staatsmannes würdige Rede. Sie ist nichts anderes, als eine ganz gewöhnliche englische Verdächtigung, ein Geschimpfe, das uns übrigens überhaupt nicht mehr übertascht.

Darauf wagte ich folgende Frage: „Erzählen, werden wir wohl zu jenen Grenzen kommen, bei denen man den Beginn der Friedensverhandlungen in Aussicht stellen kann? Was ist wahr an jenen Gerüchten, die im Kreise der Bevölkerung verbreitet sind, daß, während draußen an der Front die furchterlichsten Kämpfe andauern, die maßgebenden Kreise über mögliche Friedensverhandlungen beraten?“

„Der Zeitpunkt derartiger Besprechungen ist noch nicht gekommen,“ sagte Unterstaatssekretär Zimmermann, „wir haben auch heute keine Gelegenheit, uns mit dieser Frage zu befassen. Sie wissen ja selbst, wie unsere Feinde jedes einzelne Wort gebrauchen, das bei uns über diese Frage fallen gelassen wird, um ihre bereits entmutigten und ermüdeten Völker zum Durchhalten anzueifern. So viel kann ich aber sagen, in keinem einzigen Stadium des Weltkrieges

haben wir mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen verhandelt. Im Bewußtsein unserer Kräfte und auf Grund unserer Erfolge haben wir wiederholt unsere Geneigtheit zum Ausdruck gebracht, die Friedensverhandlungen zu beginnen. Dies weiß ja übrigens jedermann. Auch ist bekannt, daß die Entente infolge des von England ausgeübten Druckes eine ähnliche Geneigtheit nicht gezeigt hat und darum haben unsere Feinde die volle Verantwortung für das weitere Blutvergießen auf sich genommen.

Die Entente setzt ihre Hoffnung darauf, daß sie durch ihre jetzige Offensive ihre Lage verbessern könne, wir aber sind fest davon überzeugt, daß die deutsche eiserne Mauer im Westen nicht erschüttert werden wird, im Osten aber erwarten wir neue Erfolge. Solange sich unsere Feinde nicht davon überzeugt haben, daß die militärische Lage sich nicht mehr zu unseren Ungunsten wenden könne, hat es überhaupt weder Sinn noch Verstand, sich mit den Fragen der Friedensausichten zu beschäftigen. Wir müssen warten, bis die Entente diesen falschen Traum ausgeträumt haben wird und in jeder Beziehung steht es in unserer Macht, dies abzuwarten. Unsere Ernte wird England lehren, daß die Ushungerungspolitik zwecklos ist.“

Der Korrespondent fragte: „Ist es vom allgemein menschlichen Standpunkt nicht furchterlich, daß auf diese Weise das Blutvergießen nichts anderes mehr ist, als eine Prestigefrage?“

„Vom allgemeinen menschlichen Standpunkte haben Sie vollständig recht,“ sagte Unterstaatssekretär Zimmermann, „doch unsere Feinde haben von allem Anbeginn an diesen Standpunkt außer acht gelassen. Die Zentralmächte haben mit ihren Siegen bewiesen, daß sie Herren der Kriegslage sind, und nunmehr suchen unsere Feinde mit dummen Nebenarten, wie Ausshungerung und Blockade, auf überflüssige Weise den Krieg zu verlängern.“

„Glauben, Erzählen, daß England bei Beginn seiner letzten Offensive seine gesamten Kräfte in den Kampf eingesetzt hat?“

„Jedenfalls; England spricht zwar noch von weiteren Millionen, doch wir wissen es aus Erfahrung, was man von diesen englischen Neußerungen halten muß. England hat für seine Angelegenheiten immer seine Verbündeten auf die Schlachtbank geführt und es ist fraglich, ob es auch gleichgiltig zuschauen wird, wenn auch seine eigenen Söhne aufgeopfert werden, wie bisher seine Verbündeten, denn in der Gegend der Somme sind die Verluste der Engländer über jedes Maß groß.“